



Call for Papers zur Jahrestagung

der **Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**

30.09. – 1.10.2021

Hybride Veranstaltung: Online und an der Universität Jena

Idealismus, Pragmatismus und Futurismus? Arbeit und Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung

Die Corona-Pandemie hat allerlei umgekrempelt, Bruchstellen in der Gesellschaft offengelegt und das soziale Miteinander vor neue Herausforderungen gestellt – auch in der Wissenschaft. Der soziale Austausch, der einen Großteil des wissenschaftlichen Arbeitens ausmacht, ist stark reduziert und hat sich zunehmend in den digitalen Raum verlagert. Vielen Wissenschaftler*innen fehlt der persönliche Kontakt in den Büros, auf den Gängen der Hochschulen, auf Tagungen, in den Pausen und Abendveranstaltungen. Prekarität wissenschaftlicher Arbeitsverhältnisse und schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben treten noch deutlicher hervor. Wir wollen das Beste aus der gegebenen Situation machen und versuchen, die neuen digitalen Formate zu nutzen, um die Sektionsmitglieder zusammen zu bringen und die aktuelle Lage der Frauen- und Geschlechterforschung in der Soziologie zu reflektieren.

Die Jahrestagung widmet sich der Arbeit und dem Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung und fragt nach dem Selbstverständnis der Frauen- und Geschlechterforscher*innen im Spannungsfeld von Idealismus, Pragmatismus und Futurismus:

Idealismus

Die Wissenschaft ist geprägt von idealtypischen Vorstellungen davon, was ‚gute‘ Wissenschaft und ‚gute‘ Wissenschaftler*innen kennzeichnet. Viele dieser Vorstellungen davon hat die Frauen- und Geschlechtervorstellung bereits in ihren Anfängen als androzentrisch entlarvt, auf die Einbettung der Wissensproduktion in eine lebensweltliche Praxis, soziale Bewegungen und gesellschaftliche Zwänge verwiesen und die Situiertheit von Wissen betont. Auch ist die Frauen- und Geschlechterforschung aufgrund ihrer großen Nähe zu feministischer Politik sich ihrer ethisch-politische Verantwortung und den gesellschaftlichen Auswirkungen der akademischen Wissensproduktion besonders bewusst. Im Sinne des Selbstverständnisses als kritische Wissenschaft fühlen sich viele Frauen- und Geschlechterforscher*innen emanzipatorischen Zielen verpflichtet. Es geht ihnen darum, die den Geschlechterverhältnissen innewohnenden Herrschafts- und Machteffekte aufzudecken und damit nicht nur einen Beitrag zum besseren Verständnis der gesellschaftlichen Bedingungen für die Emanzipation der Subjekte zu leisten, sondern auch zur gesellschaftlichen Veränderung. Immer wieder ist sie daher – angestoßen von außerhalb wie innerhalb der Wissenschaft – gefordert, sich mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Politik auseinanderzusetzen, zuletzt im Kontext der öffentlichen Debatte

um Gender, Queer- und Trans*-Studies als Aktivismus oder „Identitätspolitik“, um den Streit um Meinungsfreiheit in der Wissenschaft (Stichwort „Cancel Culture“) sowie um Rassismus in der Wissenschaft.

- Welche Ideale prägen die Frauen- und Geschlechterforschung gegenwärtig? Wie kritisch (oder angepasst) ist die Frauen- und Geschlechterforschung heute eigentlich?
- Wie steht es aktuell um das Verhältnis von Wissenschaft und Politik in der Frauen- und Geschlechterforschung?
- Wo gibt es interne Kontroversen und Widersprüche? Wie können Konflikte um Rassismus, Transphobie ebenso wie postkoloniale und erinnerungspolitische Kämpfe innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschungen ausgetragen und gelöst werden?
- Wie ist es um die inter- und transnationale Vernetzung der deutschsprachigen Frauen- und Geschlechterforschung bestellt?

Pragmatismus

Wissenschaft ist mehr als ein idealistisches Erkenntnisprojekt, sondern auch eine Lebensform, die die gesamte Person umfasst und in eine konkrete Lebenswelt eingebettet ist. Wie Wissenschaftler*innen leben und arbeiten, ist beeinflusst durch die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse ebenso wie durch die Organisation der Wissenschaft. Forschung und Lehre erfolgen an Hochschulen, Universitäten und in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die zum einen spezifische strukturelle und kulturelle Rahmenbedingungen für das wissenschaftliche Arbeiten setzen und zum anderen Studierende für den Arbeitsmarkt ausbilden sollen. Absolvent*innen der Frauen- und Geschlechterforschung brauchen berufliche Perspektiven – sowohl innerhalb als auch außerhalb einer wissenschaftlichen Karriere. Frauen und Geschlechterforschung ist wie jede Wissenschaft abhängig von guten Arbeitsbedingungen, einer sicheren Finanzierung und beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Bisher wenig diskutiert sind die Anforderungen, die an Ausbildungsstätten vor dem Hintergrund eines stetig wachsenden Bedarfs nach Genderexpertise auf dem Arbeitsmarkt gestellt werden können. Dabei wird die Frage nach den Bedingungen eines gelingenden Theorie-Praxis-Transfers zwischen Frauen- und Geschlechterforschung und Gender- und Diversity Policies relevant sowie nach dem Verbleib von Absolvent*innen der Frauen- und Geschlechterforschung auf dem Arbeitsmarkt jenseits von wissenschaftlichen Berufswegen.

Für die Frauen- und Geschlechterforschung stellt sich die Frage nach dem Leben und Arbeiten in besonderer Weise, weil sie eine Nische bilden, die immer wieder, in und außerhalb der Wissenschaft, Anfeindungen ausgesetzt und von Kürzungen bedroht ist, zuletzt im Kontext der AfD-Forderung für ein Ende der Gender-Forschung.

- Kann die Entscheidung für eine wissenschaftliche Karriere in der Frauen- und Geschlechterforschung angesichts prekärer Beschäftigungsbedingungen eigentlich noch guten Gewissens unterstützt werden? Was motiviert angehende Frauen- und Geschlechterforscher*innen?
- Wie kann die Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterforschung, Queer und Gender Studies weiter vorangebracht werden? Welche Erwartungen hat die Frauen- und Geschlechterforschung diesbezüglich an die zukünftige Hochschul- und Forschungspolitik?

- Wie steht es um das Verhältnis der Frauen- und Geschlechterforschung zu gleichstellungspolitischer und feministischer Praxis? Welchen Stellenwert hat anwendungsbezogene Frauen- und Geschlechterforschung in der wissenschaftlichen Community und wissenschaftlichen Einrichtungen?
- Wie gelingt der Theorie-Praxis-Transfer zwischen Forschung und Gender- und Diversity Politik? Was lässt sich aus der Praxis der Gleichstellungs- und Diversity-Politik für Frauen- und Geschlechterforschung lernen?
- Welche beruflichen Möglichkeiten gibt es für Absolvent*innen der Frauen- und Geschlechterforschung auf dem Arbeitsmarkt – auch jenseits von wissenschaftlichen Karrieren?

Futurismus

Zuletzt unterliegt auch die Wissenschaft Wandlungsprozessen und ist gefordert, mit sozialen Veränderungen nicht nur Schritt zu halten, sondern auch neue Horizonte aufzuzeigen. Aktuelle Debatten rund um Open Science, um Digitalisierung von Forschung und Lehre, um Internationalisierung und um die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft stellen die Wissenschaft als Ganzes vor neue Herausforderungen. Dazu kommen die gesellschaftlichen Umbrüche wie die Corona-Pandemie, die weltweiten Migrations- und Fluchtbewegungen und die Migrationspolitik Europas, die Naturverhältnisse und die Klimapolitik sowie der Aufschwung populistischer Parteien und die Beschneidung von Frauenrechten in Europa (u.a. in Polen und Ungarn), die ebenfalls Antworten aus der Wissenschaft erfordern. In diesen Zusammenhängen ist die Frauen- und Geschlechterforschung gefordert, zu reflektieren, was sie zu den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen kann. Potenzial gibt es dafür durchaus, denn der Frauen- und Geschlechterforschung ging es nie nur um Gesellschaftsanalyse und -kritik, sondern immer auch um Utopien und das Aufzeigen gesellschaftlicher Alternativen im Sinne eines guten Lebens für alle. Aktuelle Anstöße zum utopischen Denken bilden die Diskussionen um „Care-Revolution“ oder „Caring Masculinities“; weiter zu denken wären auch Ansätze feministischer Arbeitspolitik, feministische Ökonomien, Ökofeminismus und Queer Ecologies sowie radikaldemokratische Ansätze und die Idee transnationaler Solidarität.

- Wohin entwickelt sich die Frauen- und Geschlechterforschung in der Soziologie? Was sind zukünftig relevante Themen? Wo liegen die theoretischen, methodologischen und methodischen Herausforderungen?
- Wo lassen sich Kooperationen mit marginalisierten Communities und sozialen Bewegungen schaffen (z.B. Black Lives Matter, Initiative 19. Februar, Proteste von Geflüchteten, Fridays for Future)?
- Wie steht es um die Inter- und Transnationalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung? Wo liegen die Herausforderungen und Grenzen der internationalen Solidarität?
- Wo muss die Frauen- und Geschlechterforschung – gerade auch angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Krisen (Klimakrise, Coronakrise, Flucht und Migration, politischem Rechtsruck in der EU, Bedrohung von Menschen- und Frauenrechten) – stärker hingucken, sich stärker gesellschaftlich einbringen?
- Wie verhält sich die Frauen- und Geschlechterforschung zu Kritik von außen und wie kann sie ihre Kommunikation in die Gesellschaft verbessern?

Zu diesen und weiteren Fragen möchten wir auf der Jahrestagung zur offenen Diskussion und Austausch einladen. Die Themenfelder sind bewusst weit gesteckt, weil die Jahrestagung ein Ort ist, an dem sich eine

möglichst große Zahl an Frauen- und Geschlechterforscher*innen versammeln und austauschen kann und wir möglichst viele Wissenschaftler*innen ansprechen wollen. Wir nutzen ein hybrides Veranstaltungsformat, das sowohl den Austausch vor Ort an der Universität Jena, wie auch digital und ortsungebunden ermöglicht.

Zu jedem der drei Themenbereiche ist ein Keynote-Vortrag vorgesehen, der mit pointierten und mutigen Thesen zur Reflexion und zu einer ausführlichen Diskussion anregen soll. Ziel ist es, mehr Raum für Diskussion und ggf. auch Kontroversen zu geben als sonst auf Tagungen üblich.

Darüber hinaus laden wir zu Einreichungen für 20minütige Vorträge (gern pointiert und thesenartig zugespitzt) in den oben beschriebenen Themenfeldern ein. Wir freuen uns über Einreichungen aus allen Statusgruppen, von Professor*innen ebenso wie von Postdocs und Doktorand*innen sowie von Akteur*innen aus der Praxis, oder die an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis arbeiten. Bei Interesse, schicken Sie bitte

- maximal **1-2 Seiten Abstract** mit **biographischen Angaben und Kontaktdaten**
- bis zum **30.06.2021** per **Email** an die Sektion Frauen und Geschlechterforschung:
sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de

Organisatorinnen:

Prof. Dr. Sylka Scholz
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena

Dr. Lina Vollmer
Universität zu Köln
Referat Gender & Diversity
Management
Eckertstraße 4
D-50931 Köln

Dr. Julia Grulich
Universität Paderborn
Fach Soziologie
Warburger Str. 100
33098 Paderborn

Zur Erinnerung: Auf der Jahrestagung soll wieder ein **Preis für die beste Abschlussarbeit** verliehen werden. Als Preis gibt es 500,- Euro (plus Fahrt- und Übernachtungskosten). Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Nominierungen können noch bis zum **31. Mai 2021** in elektronischer Form an das Sekretariat des Sektionsrats und die Sektionsrätin Prof. Dr. Ingrid Jungwirth gesandt werden. **E-Mail:** sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de und ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de. **Einzusenden sind:** ein elektronisches Exemplar der Arbeit (als PDF per Mail), die Gutachten, ein tabellarischer Lebenslauf, eine kurze Begründung der Nominierung sowie das Nominierungsformular.